Spanische Erinnerungen

Autor(en): **Müller, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81611

Nutzungsbedingungen

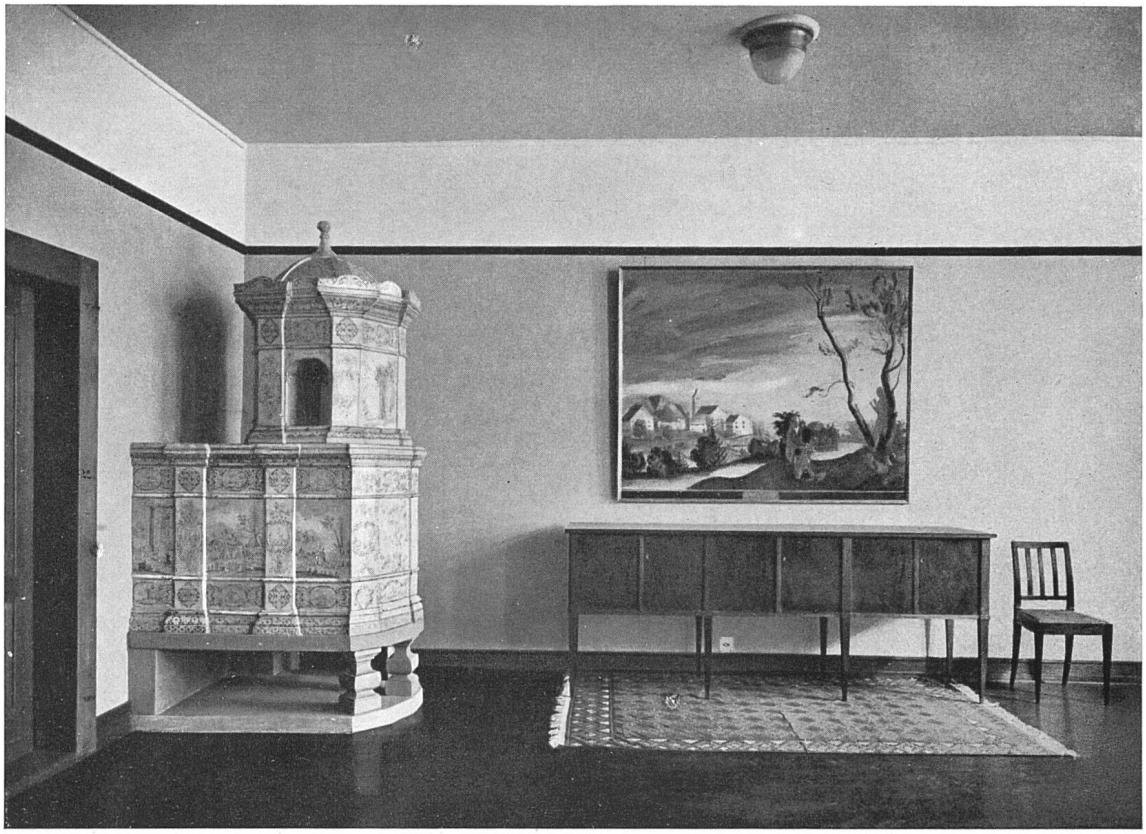
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



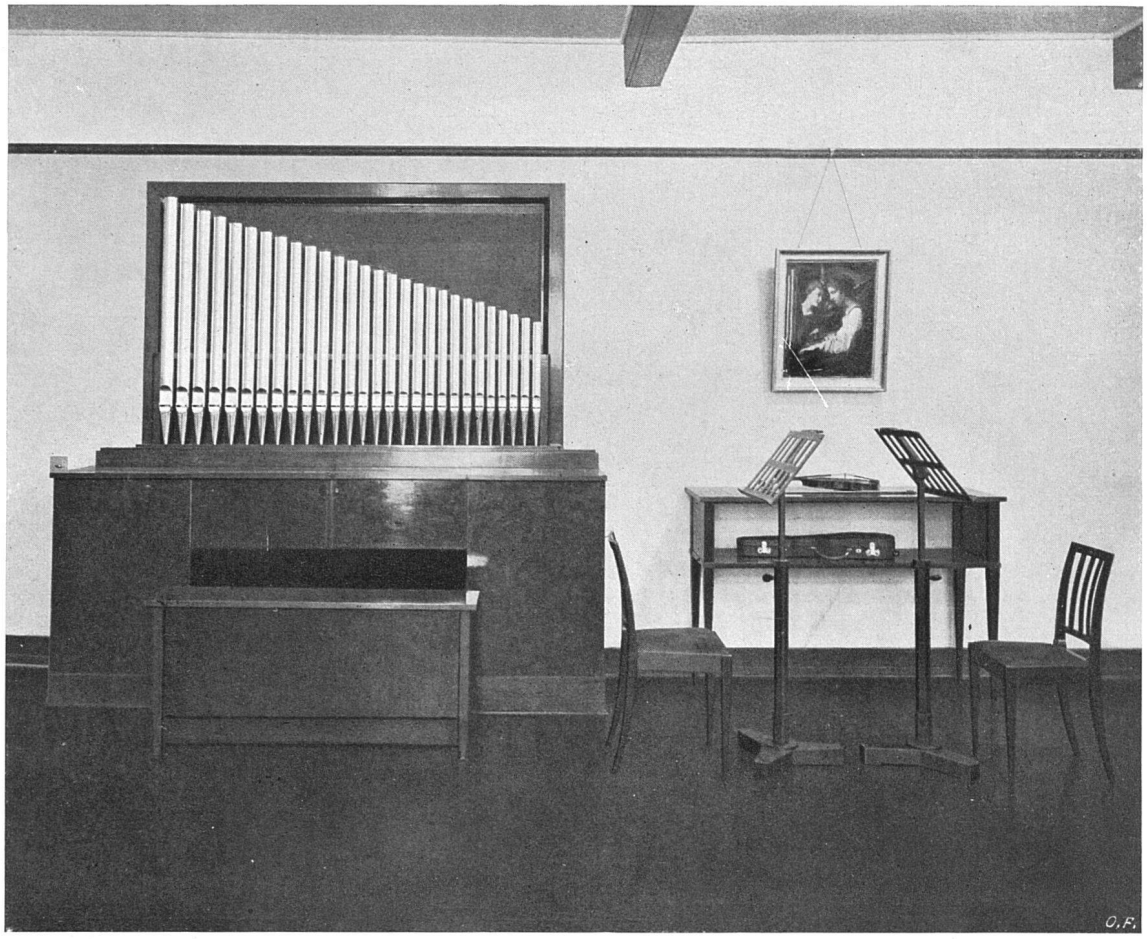
Musikkollegium Winterthur. Ausführung der Möbel: Fränkel & Völlmy, Möbelwerkstätten, Basel
Ölgemälde „Adagio" von E. G. Rüegg, Zürich. Alter Kachelofen von R. Pfau

SPANISCHE ERINNERUNGEN

Etwas über Spanien schreiben ... auf 4 Quartseiten? Leicht gesagt! Wo anfangen? Wie aufhören? Was wählen aus der Fülle der Erinnerungen?

Ich schließe auf gut Glück die Augen und sehe mich auf der Terrasse des stolzen Alcazar der spanischen Hauptstadt und lasse meine Blicke schweifen über die rauhe kastilische Hochfläche bis fern zu den blauenden Sierras. Alles ist zum Greifen nah und körperhaft in der wunderbar durchsichtigen, trockenen Luft dieser heroischen Landschaft. Mächtig locken ihre alten herben Städte.

Wie melancholische Versteinerungen aus Spaniens Heldenzeit lagern sie in der Ebene, kleben sie an ihrem Felsen über der tiefen Flußschlucht, und zwischen ihren ausgebrannten Mauern scheint Cids, des Campeador, Lanze aufzublitzen. Eng, gewunden und mit spitzem Pflaster sind die leeren Gassen, mürrisch abweisend die fensterarmen Fassaden der gotischen Paläste, wappenschwer die weiten Portale mit den edlen plateresken Türklopfern. Zierliche schmiedeiserne Balkongitter laufen nach oben in ein Kreuz aus. Über den eng zusammengedrängten graubraunen Hohlziegeldächern ragt übermächtig die Kathedrale, die trotz mancher Plünderungen so viel Kunst birgt ... Seltsam verschmolzen sind da die überschwänglichen gotischen Spitzbögen mit den üppigen Hufeisenbögen der Araber und den verworrenen, schwerfälligen Linien spanischen Schnörkelstils. Drinnen im kühlen Halbdunkel vor dem funkelnden Hauptaltar knien ein paar verhüllte Frauen in schwarzen Gewän-



Musikkollegium Winterthur. Hausorgel eingebaut nach Entwürfen von Architekt S.W.B. Hans Eduard Linder, Basel

dern... An die Chorwände gelehnt und draußen im grasbewachsenen Kreuzgang schlummern die steinernen Krieger und Priester vergangener Jahrhunderte...

Burgos, Léon, Palencia, Segovia, Avila, Siguenza, das himmelstürmende, unglaubliche Toledo, der gewaltige düstere Escorial — welchen Zauber birgt für mich schon der Klang dieser Namen!

Einsamkeit und Verlassenheit überall... Doch da, unvermittelt, eine der toten Städte in Aufruhr! Die Sonne brennt. Die Luft leuchtet. Staub wirbelt, Wagen sprengen: die Menge strömt nach dem Stierzirkus. Blut fließt unter dem tiefblauen Himmel. Von weißen Händen fliegen Rosen und Nelken in die aufgewühlte Arena...

Wieder zurück in die Stille der Vergangenheit... Da sind die schwermütigen Gärten von Aranjuez und Granada. Der Katalane Rusiñol hat sie gemalt in schwelgerischer Melancholie...

In der entlegeneren Estremadura durchstreif' ich die öden Heimatnester der gewaltigen Conquistadoren, komme ins weltabgeschiedene Kloster San Yuste, wo ich im Sterbezimmer Karls des Fünften eine Nacht verbracht habe... Bei Mondschein durch die Salzwüste der Mancha. Don Quijote, der fahrende Ritter, geht noch um. Er träumt von Macht und Ruhm und Überwindung der europäischen Händlerzivilisation und verachtet Sancho Pansa, der inzwischen zu den Kriegsgewinnern übergegangen ist...

Hinab durch die Klippenschluchten der Sierra Morena, an der Stätte vorbei, wo das christliche Heer Alfonsos VIII. einst

Rembrandt

Zeichnung

Mohammeds Scharen vernichtet hat, in die milderen Gefilde Andalusiens. Auf ockergelben Felsen bleichen maurische Burgruinen. In der Ferne Cordoba, die Moschee ... Sevilla, Granada, die Alhambra ... Aber das alles liegt schon weit zurück. Die Erinnerungen verblassen ... und jetzt, nach dem ungeheuren Wandel der Zeit, wird es mir schwer, von all dem einst Geschauten etwas herauszuheben und mit ein paar Worten deutlich sichtbar vor den Leser hinzustellen ... Wo anfangen? Wie aufhören? Auf 4 Quartseiten ...

Dominik Müller.

DAS MUSIKKOLLEGIUM IN WINTERTHUR

1629—1920 kann heute diese Gesellschaft über den Eingang ihres Sitzungssaales schreiben. Fürwahr, ein ehrwürdiges Alter; ein Alter, das kein Kollegium diesseits und jenseits des Rheins nur annähernd erreicht hat. Die Geschichte des Kollegiums, niedergelegt in verschiedenen Berichten, (R. Geilinger, Zur Feier des 250jährigen Bestehens, Bericht aus Anlaß des 275jährigen Bestehens, erstattet von der Vorsteherschaft, Rudolf Hunziker, Das musikalische Leben in Winterthur während der letzten fünfzig Jahre, aus den Akten des internationalen Musikkongresses in Rom 1911) bietet denn auch dem Außenstehenden volles Interesse. Das Kollegium bekümmerte sich anfangs um den erstmals in Winterthur wieder neu eingeführten Kirchengesang (kurz nach der Reformation), und im 18. Jahrhundert, seit 1758, wurden besoldete Musiker vom Ausland nach Winterthur berufen. Die Zeit des Überganges hat das Kollegium nur auf